



Übung: Erster Satz: Als ich wieder aufwachte, war ich tot.

Als ich den Tod fand

Als ich wieder aufwachte, war ich tot.

Da stand ich nun neben meinem toten Leib. Zugegebenermaßen fand ich mich in diesem Moment unglaublich schön. Zu Lebzeiten hatte ich mich nie schön gefunden.

Doch jetzt betrachtete ich meinen Körper, der auf dem großen Eichenbett lag, in dem zarten weißen Nachthemd mit den feinen hellblauen Blumenmuster am Kragen. Die blonden Locken umrahmten mein weißes Gesicht mit den blauen Lippen. Die Augen verschlossen.

Dann fiel mir ein, warum ich tot war. Ich betrachtete das kunstvoll verzierte Stilglas mit der roten Flüssigkeit. Ich hatte aus dem Glas getrunken und einen bitteren Geschmack gehabt, der nicht zu dem Rotwein passte, womit es eigentlich gefüllt war.

“Ok, das reicht, Marianne du kannst wieder aufstehen. Die Szene ist dir heute besonders gut gelungen!”, rief Oli, der Regisseur.

Ich stand da und wusste nicht recht, was ich tun sollte.

“Marianne!”, rief erneut Oli und schüttelte den Kopf.

“Mensch Leute, ist die eingeschlafen oder was? War das heute so einschläfernd?“, kommentierte Pascal, Olis Assistent, das Geschehen.

Klar, immer dieser Besserwisser, wie ich den satt hatte. Das würde ich ihm bei der nächsten Gelegenheit mal sagen. Ich schüttelte meine Locken und sah immer noch ratlos auf meinen Leib hinab. Irgendetwas war schief gelaufen, das wurde mir jetzt klar, nachdem ich hier neben meinem Körper stand.

Auch Oli, Pascal und die restliche Crew hielten inne in ihren Vorbereitungen das Set abzubauen. Sie sahen zu mir hinüber, Pascal schlenderte rüber und beugte sich über das schwere Holzbett hinab zu meinem Körper. Die Szene wirkte seltsam, wie in einem Traum. Das große dunkle Mahagonie-Bett im barocken Stil und der weißen Satin-Bettwäsche war eine Leihgabe des Kunstmuseums. Meine Füße spürten nicht den dicken dunkelblauen Teppich, der vor dem Bett lag und mit einem floralen Muster aus beige-und blautönen durchzogen war.

Weg da, schrie ich ihn an. Leider reagierte er überhaupt nicht.

“Hey Oli, komm mal rüber, die bewegt sich nicht!”

Natürlich nicht, du Depp, dachte ich mir. Hatte er es jetzt auch kapiert? Tiefe Verzweiflung packte mich, ich spürte Tränen, die nicht wirklich da waren. War ich tot? War ich tatsächlich tot?

Wie konnte das passieren? Fassungslos starrte ich immer noch, zusammen mit Oli und Pascal jetzt auf meinen liegen gebliebenen Körper, der sich nicht mehr empor heben wollte.

“Schnell einen Rettungsdienst”, schrie Oli jetzt hysterisch. Pascal fasste mein Handgelenk.

“Du Witzbold, dafür ist es zu spät, wir brauchen nen Arzt, der nen Todesschein ausstellt!”

Alle Haare stellten sich mir auf.

Was fiel diesem fiesen Affen eigentlich ein? Ich versuchte ihn wegzuziehen und mit aller Gewalt wegzustoßen, doch er bewegte sich keinen Zentimeter weit.



Übung: Erster Satz: Als ich wieder aufwachte, war ich tot.

Ich wurde immer wütender und verzweifelter. Dann spürte ich plötzlich, wie ich mit einem Ruck in meinen Körper zurück schnellte. Die plötzliche Schwere des Körpers fühlte sich an wie ein Sack Steine. Ich spürte einen starken Druck auf der Brust, als ich meinen Atemzug machte.

“Sie bekommt wieder Farbe!”, hauchte Oli erleichtert.

“Ich spüre wieder einen Puls!”, verkündete währenddessen Pascal. Ein Krankenwagen kam mit Sirenen. Drei Krankenpfleger in rot-weißer Kluft eilten herbei mit einem roten Koffer. Einer setzte sich zu mir auf das Bett, fühlte Puls und holte ein Stethoskop heraus.

“Wie geht es Ihnen? Hören Sie mich?“, fragte eine Frau mit Brille. Sie nahm meine Hand und drückte sie. Ich drückte zurück. Sie nickte und ich öffnete die Augen.

Es war ein seltsames Gefühl wieder im Körper zu sein, denn es war alles so leicht gewesen als ich neben mir gestanden hatte.

“Puls ist normal, Blutdruck auch!“, sagte einer der Krankenpfleger und nickte der Frau zu.

“Wie geht es Ihnen? Was ist passiert?“, fragte sie mich mit einem neugierigen Blick auf mein Gesicht.

“Es ist alles gut, ich muss wohl eingeschlafen sein“, bemerkte ich. Oli und Pascal standen daneben und betrachteten die Szene.

“Ich habe keinen Puls mehr gefühlt, wir dachten, sie sei tot!“, äußerte Pascal. “Wir haben gerade eine Vampirszene gedreht. Anastasia,...gespielt von Marianne - er zeigte auf mich - trank das Blut des Vampirs aus dem Glas - er nahm das kunstvoll verzierte Glas hoch. Die Frau streifte ihn mit einem skeptischen Blick.

“Ach zum Glück ist alles wieder gut!“, räusperte sich Oli und zupfte an seinem struppigen Bart am Kinn.

Ich setzte mich langsam hin.

“Wenn es ihnen gut ist, dann werden wir wieder fahren ja?“, verkündete Frau und sah die anderen zwei Krankenpfleger an, die nickten.

Als es ruhig wurde und die Crew alles abgebaut hatte, nahm ich das Glas mit der roten Flüssigkeit. Da keiner mehr auf mich achtete, stand ich langsam auf und ging in die Küche. Es war ein kleiner Raum mit weißen Fliesen ausgelegt und einer ebenso weißen Küchenzeile. Ich schnupperte an dem Glas mit dem Rotwein. Irgendwas war drin, das war mir bewusst geworden, als ich es getrunken hatte. Es schmeckte nach Rotwein und noch ein seltsamer Geschmack im Nachgang. Mir war sofort klar, dass etwas drin war, was nicht hinein gehörte. Ich nahm die Wasserflasche aus meiner Tasche, ließ das Wasser ins Waschbecken ab und füllte das rote Getränk in die Flasche. Ich verschloss es fest und steckte es in meine Tasche. Niemand bemerkte mein Tun.

Ich wusste, dass mir jemand schaden wollte. Ich überlegte. War es Pascal? Er war schon länger scharf auf mich und nervte mich seit Ewigkeiten mit seiner besserwisserischer Art, als wolle er mich bei jeder Kleinigkeit beeindrucken? Vielleicht hatte er eine Droge wie K.O-Tropfen ins Glas gegeben, damit ich “lockerer” wurde.

Aber halt, wer hatte das Getränk vorbereitet? Mir wurde schlagartig klar, dass das Glas bereits bereit stand, als ich aus der Garderobe gekommen war. Ich hatte nicht mitbekommen, wer es zusammen gemixt hatte. Aber das konnte ich ja erfragen, kam mir in den Sinn. Lisa könnte auch etwas damit zu tun haben, sie war die Reservel, falls ich ausfiel. Vielleicht wollte sie ihrem Glück etwa nachhelfen?

Mir machte das Erlebnis immer noch zu schaffen. Was war das gewesen? Ich packte meine Sachen und machte mich auf den Heimweg, als ich mich verabschiedet hatte. Oli war nochmals zu mir gekommen, hatte mich intensiv angesehen und gefragt, ob wirklich alles in Ordnung sein. Natürlich hatte ich geantwortet. Auf keinen Fall jetzt ausfallen.

Daheim öffnete ich die Türe und meine schwarze Katze Mio miaute bereits hinter der Türe. Mit einem



Übung: Erster Satz: Als ich wieder aufwachte, war ich tot.

schlechten Gewissen wurde mir klar, dass Mio seit heute früh nichts mehr gegessen hatte und es war bereits 21 Uhr. Ich nahm das Trockenfutter und schüttete jede Menge, mehr als gewöhnlich, in ihren Napf. Dann bröckelte ich zusätzlich eine Fisch-Schlecker-Stange hinzu, über die sich Mio als erstes stürzte. Ja, es ging halt nichts über was feines zu essen.

Dann packte ich den Laptop und öffnete "Google". Meine Finger verharrten über den Tasten. Was war das gewesen? Wie nannte man das?

Aus dem Körper getreten - tippte ich und ließ das Suchprogramm von Google laufen.

Außersinnliche Erfahrung - außerkörperliche Erfahrung

Ich tippte das erste Ergebnis an.

Die Seele verlässt den Körper, dies wird auch außersinnliche Erfahrung genannt.

In der Regel tritt dies aus bei Nahtod-Erfahrungen.

Ich schluckte schwer, als ich das las. Nahtod-Erfahrungen? War das eine Nahtod-Erfahrung gewesen. Wie nah war ich dem Tod gewesen? War ich tot gewesen? Muss wohl so gewesen sein und warum war ich in meinen Körper zurückgekehrt?

Was für ein Glück, dass ich zurückgekehrt war! Was passierte mit den Seelen, die nicht zurück kehrten?

Eine große Müdigkeit erfasste mich. Mir fielen fast die Augen zu. Schnell schloss ich das Fenster und ließ den Laptop runterfahren. Es war heute einfach zuviel geworden. Der Tag war lange gewesen. Ich schlüpfte in mein graues Nachthemd. Im Bad wusch ich das Make-up ab und schrubbte im Schnelldurchgang die Zähne. Die Müdigkeit zerrte an mir, ließ sich nicht abschütteln, sondern verstärkte ihren Druck und mit einem letzten Seufzer schlüpfte ich ins Bett, bis die Müdigkeit gesiegt hatte und ich in einen tiefen Schlaf fiel.

Anmerkung:

Danke fürs Lesen und evtl. kommentieren. Das Ende ist noch offen, da ich noch nicht recht weiß, ob ich daraus nicht einfach einen Roman oder ähnliches mache. Auf jeden Fall tat mir die Übung sehr gut.

Lg Hirata

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).